

GN GELDGESCHICHTLICHE NACHRICHTEN



D 1554 F **49. Jg. · März 2014 · Heft 272**

Herausgeber: Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V., Frankfurt am Main

DÜNNPFENNIGE, BRAKTEATEN UND GEMEINSCHAFTS- PFENNIGE DES AUGSBURGER WÄHRUNGSKREISES. ERGÄNZUNGEN ZU STEINHILBER 1954/55

JÜRGEN PLAUMANN

Für die Münzen des mittelalterlichen Augsburgs hat Steinhilber 1954/55 („Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter“) einen grundlegenden Beitrag geschaffen. Einen Teilbereich daraus, nämlich die Denarprägungen, hat W. R. O. Hahn 1976 vertieft und eine Chronologie an Hand von Stempelkopplungen erarbeitet. Von ihm erschien 1982 noch ein Stempelcorpus, der auch die Augsburger Denare des 10. und 11. Jahrhunderts mit einschließt¹ und seit 2000 Ergänzungen, in denen auch auf die Prägetätigkeit der Augsburger Bischöfe und weltlichen Herrscher eingegangen wird.²

Die Pfennige aus Innsbruck und Brixen sind nicht mit aufgeführt. Wie aus erhaltenen mittelalterlichen Dokumenten hervorgeht, prägten diese beiden Münzstätten nach Augsburger Schlag. Nach bisherigem Wissensstand wurden nur Dünnpfennige und keine Brakteaten produziert. Von H. Rizzolli wurden sie ausführlich besprochen.³

Bei den Dünnpfennigen, Brakteaten und Gemeinschaftspfennigen gab es seit der Veröffentlichung durch Steinhilber keine zusammenfassende Bearbeitung der neu aufgetauchten Typen. In Einzelbeiträgen und nicht-numismatischen Veröffentlichungen wurden einzelne Typen vorgestellt. Auf Verkaufsplattformen im Internet und bei Saalauktionen sind vereinzelt Stücke aufgetaucht, die bisher unveröffentlicht waren. Insbesondere durch den sog. „Lechfeldfund“, der durch G. Stumpf 1994⁴ vorgelegt wurde, kam es zu einer Veröffentlichung von Brakteaten des Augsburger Währungskreises mit bisher unbekanntem Typen und Varianten. Ein teilweise veröffentlichter Fund aus Kleinasien, der als „Barbarossaschatz“ bezeichnet wird, enthielt ebenfalls Prägungen des Augsburger Währungskreises.⁵ Hierzu steht leider die endgültige Publikation noch aus. In diesem Beitrag versuche ich, in dem mir möglichen Rahmen, diese Lücke zu schließen und das Standardwerk für Augsburger Münzen des Mittelalters, von Steinhilber, durch die

„Neuzugänge“, Varianten und notwendige Korrekturen zu ergänzen. Dabei ist zu bedenken, dass mit diesem Beitrag die mittelalterlichen Prägungen des Augsburger Währungskreises keineswegs vollständig sind. Auch in Zukunft werden neue Funde auch neue Typen aus dem Dunkel der Jahrhunderte ans Licht bringen.

Soweit es mir möglich ist, füge ich dem Bericht zu den einzelnen Münzen, Fotos bei. Ist das wegen der Bildrechte oder fehlender Bilder nicht möglich, versuche ich, durch eine Umrisszeichnung diesen Mangel auszugleichen. Die Beschreibung des Münzbildes erfolgt aus der Sicht des Betrachters, außer es ist ausdrücklich anders beschrieben. Bei der Wiedergabe von Legenden verwende ich das Leidener Klammersystem, das in der Epigraphik verwendet wird.⁶

Auf das Problem der Datierung und Zuordnung zu einzelnen Personen gehe ich hier nur soweit ein, wie es notwendig ist. Ansonsten halte ich mich wie B. Kluge⁷ an die Zuordnung „anonym“. Insgesamt sollte die fast 60 Jahre alte Materialvorlage Steinhilbers bezüglich der Datierung hinterfragt werden. Innerhalb der einzelnen Gruppen (bischöfliche und weltliche Dünnpfennige und Brakteaten) legt die von ihm vorgegebene Reihenfolge eine chronologische Abfolge fest. Diese ist nicht in allen Punkten stimmig.

Zum Problem der Datierung mögen die folgenden, nicht erschöpfenden Hinweise genügen. Die Zuordnung der meisten Augsburger Denare ist unstrittig. So gibt der Name des Bischofs, Herzogs, Königs oder Kaisers schon einen Hinweis. Ausgenommen davon sind die anonymen Typen Hahn 1981/1982, Nr. 155, 160 und 164–167. Laut Hahn endet die Prägung dieser Stücke Ende des 11. Jh. Ab dieser Zeit fehlt eine sichere Zuordnung. Nur aus dem Material selbst (Prägetechnik, Dünnpfennig oder Brakteat, Qualität des Stempelschnitts, Höhe des Reliefs, Ausführung des Randes, Silbergehalt, usw.) und aus

den Funden selbst können Rückschlüsse auf die Datierung erfolgen. Problematisch ist dabei die Verknüpfung historischer Begebenheiten mit einer jeweiligen Prägung, von der aus eine chronologische Reihe aufgebaut werden könnte. Eine grobe Gliederung beginnt mit den Denaren, die einer Person sicher zugeordnet werden können; anschließend klafft eine Lücke von ca. 80–100 Jahren. Von 1077 bis 1093 scheint Augsburg stark gelitten zu haben. Die Stadt wurde mehrmals belagert, erobert und die Mauern geschleift (1080 f., 1084, 1087, 1088 und 1093).⁸ Während dieser Zeit könnte auch die Münzprägung stark eingeschränkt gewesen sein oder sogar geruht haben. Mit der Einsetzung Bischofs Hermann (1096–1133) durch Kaiser Heinrich IV. folgten wieder ruhigere Zeiten und auch die Münzprägung dürfte fortgesetzt worden sein. Bestimmte Münztypen lassen sich Bischof Hermann nicht zweifelsfrei zuordnen. Dasselbe trifft auch für Bischof Walther I. (1133–1152) zu. Erst dem darauffolgenden Bischof Konrad von Hirscheck (1152–1167) lässt sich sicher der Dünnpfennig Steinhilber 40 zuordnen. Er existiert in zahlreichen Varianten und weist teilweise die Legende CVONRADVS (legiert und verderbt) auf. Die nahestehenden Typen Steinhilber 41–43 und die weiter unten beschriebenen Typen bei Emmerig 1990 stehen ihm zeitlich nahe. Für alle nachfolgenden Typen wird eine Zuordnung wieder schwierig, weil keine Namensnennungen auf Münzen, bis zur reichsstädtischen Prägung von Batzen, Halbbatzen und Gulden, vorkommen. Drei Wege scheinen möglich zu sein, trotzdem ein chronologisches Gerüst aufzubauen:

1. Die stilistische Bewertung und die Art der Prägung:

Dünnpfennige wurden vor den Brakteaten geprägt. Brakteaten mit flachen Reliefs und Lilien im Rand sind frühere Prägungen (Steinhilber 61–63, 100–102, 105?). Darauf folgen die aus aufwendig geschnittenen Stempeln geprägten Stücke mit hohem Relief (107–112). Bei den bischöflichen Brakteaten ist es schwieriger. Steinhilber 52 und 58 dürften in diese Gruppe gehören. Über den Stempelschnitt können auch Gruppen gebildet werden, so z. B. die Gruppe der Brakteaten mit mandelförmigen Augen: Steinhilber 59, 60, 102, 103 und 105. Anschließend gibt es in der Gruppe der Brakteaten eine große Gruppe, die sich nur schwer auf diese Weise in ein chronologisches Gerüst einbauen lässt. Möglicherweise

wäre hier eine metallurgische Untersuchung des Silbergehalts notwendig, wenn man von einer zunehmenden Reduzierung des Silbergehalts ausgeht. Allein Größe und Gewicht sind leider keine Orientierungshilfe, weil sie auf die einzelne Münze bezogen keiner Norm unterlagen. Die Ausprägung erfolge nicht *al pezzo* sondern *al marco*. Also auf eine Mark Augsburger Maßeinheit wurde eine bestimmte Anzahl Münzen ausgebracht. Die Größen- und Gewichtsvarianz der einzelnen Münze konnte nicht unerheblich sein.

2. Die Verknüpfung von überlieferten Geschehnissen die möglicherweise in der Münzprägung aufgegriffen wurden:

Hier ist an den Fund des Ulrichsgrabes im Jahre 1183 zu denken.⁹ Steinhilber 60, der einen Bischof mit fußlosem Kelch und Ulrichskreuz haltend darstellt, würde sich dafür anbieten. Ebenso können die Herrscherhochzeiten u. U. einen Fixpunkt bieten. An Prägungen liegen hier Steinhilber 101, 103 und 110 vor.

Publizierte Hort- und Schatzfunde (Naturns, Lechfeld, „Barbarossaschatz“, Wollishausen, usw.) können Anhaltspunkte bieten und lassen die aufgestellten Thesen kritisch hinterfragen. Wird Steinhilber 60 (Bischof hält fußlosen Kelch und Ulrichskreuz) mit der Auffindung des Ulrichsgrabes in Verbindung gebracht, ist die Verbergung des sog. „Barbarossaschatzes“ vor 1180 anzusetzen, da er wie weiter unten dargestellt, keine Brakteaten sondern Dünnpfennige des Augsburger Währungskreises enthielt. Andererseits könnte es auch möglich sein, dass jene Person oder Personengruppe absichtlich verrufenes Geld mitnahm, um sich einen Wertverlust zu ersparen.

3. Vergleich mit Prägungen anderer Prägestätten und deren zeitliche Einordnung:

Von den weiter oben bereits genannten königlichen/kaiserlichen Brakteaten, die eine männliche und eine weibliche Person darstellen, darf angenommen werden, dass es sich um eine Prägung anlässlich einer königlichen/kaiserlichen Hochzeit handelt. Davon gibt es aus Ulm Parallelen (Steinhilber 103 und CC 161, Steinhilber 101 und CC 153). Auch bei den bischöflichen Brakteaten gibt es ähnliche Bildkompositionen, die jedoch nicht so nah beieinander liegen wie bei den Hochzeitsprägungen

(Steinhilber 69 und CC 27). Steinhilber 120 greift ein Motiv aus Nürnberg auf. Es scheint, dass hier ein königlicher/kaiserlicher Auftraggeber Vorgaben für die Münzgestaltung gemacht hat. Sie sind zeitgleich ausgeprägt worden. Ist es möglich, für einen identischen Typ aus einer anderen Münzstätte einen präziseren Prägezeitraum zu ermitteln, kann dieser auf die Stücke des Augsburger Währungskreises übertragen werden.

Nicht verschwiegen wird dabei auch, dass es Typen gibt, die zwar Augsburg zugewiesen werden, in entsprechenden Funden auch vorkamen, aber vom Stil her gar nicht zu den üblichen Prägungen passen (Steinhilber 56 und 57).

TEIL I – DIE BISCHÖFLICHEN PRÄGUNGEN

Steinhilber 47 Variante, „HA“ klein (Abb. 1)



Abb. 1

Dünnpfennig, anonym

Av: In zehnstrahligem Stern oder Sonne, Wulstkreis mit kleinem Monogramm „HA“, Rand aus Wulstkreis und aneinander gereihten N N N. Das „HA“ ist kleiner als bei dem von Steinhilber beschriebenen Typ 47.

Rv: Laut Literaturangabe „erloschen“.

Gewicht: keine Angabe

Durchmesser: keine Angabe. Falls die Abbildung maßstabsgetreu, ca. 23 mm.

Quelle: a) Buchenau 1908/1909, S. 127 ff, Tafel 5, tatsächlich Tafel 6, Nr. 9. Die abgebildete Münze stammt aus einem Fund von Bayerdilling, Exemplare aus der ehemaligen Sammlung des Verfassers

Dünnpfennige Typ Emmerig 1990 (Abb. 2)



Abb. 2

Dünnpfennig, anonym

Av: Buchstabenreste bzw. Trugschrift; andere Zeichenfolge als bei der Variante. Im Perlkreis Brustbild eines leicht nach links blickenden Bischofs mit Krummstab und Buch.

Rv: Buchstabenreste; lediglich von 8–9 Uhr [--]II[.]O[--]. Im Linienkreis Kirchengebäude mit zwei Eingängen und darüber zwei Fenster. Links und rechts je ein Turm, von dem jeweils eine Person zur Kirche blickt.

Gewicht: 0,76 g

Durchmesser: 22 mm

Quelle: a) Emmerig 1990, S. 203/4 und Tafel 28 E; b) Meister&Sonntag, Auktion 6, Oktober 2008, Los 1697 (Abb. 2)

Variante a (Abb. 3)



Abb. 3

Av: Sieben nicht deutbare Buchstabenreste V[.]VVO[_ _ _]. Im Linienkreis gleiches Bild wie oben.

Rv: II[...].JVVVVOOII[.]OVVOO, im Schnurkreis Kirchengebäude mit drei Eingängen und darüber zwei Fenstern, links und rechts je ein Turm von der jeweils eine Person zur Kirche blickt.

Gewicht: 0,75 g

Durchmesser: 24 mm

Quelle: a) Emmerig 1990, S. 203/4 und Tafel 28 E; b) Meister&Sonntag, Auktion 6, Oktober 2008, Los 1698 (Abb. 3)

Variante b (Abb. 4)



Abb. 4

Av: +ORV[.]II[...].]O[...].]V[...]. Im Perlkreis Bild wie oben.

Rv: Nicht ausgeprägt, Buchstabenreste bei 12 Uhr und Perlkreis teilweise sichtbar.

Gewicht: 0,72 g

Durchmesser: 22 mm

Quelle: a) Emmerig 1990, S. 203/4 und Tafel 28 E

Fotos: Meister&Sonntag, Auktion 6, Oktober 2008, Los 1699

Anmerkung: Dieser Typ kommt in zahlreichen Varianten vor. Das bei Emmerig abgebildete Stück hat eine komplett lesbare Legende, die jedoch keinen Sinn ergibt bzw. bisher noch nicht sinnvoll aufgelöst werden konnte. Das Revers zeigt ein deutlich gedrungeneres Hauptschiff.

Av: +ANNCAΛ

Rv: +XNNONTNOVΓANNVOΓA

Beim anderen Typ:

Av: +ΛONONVNTOVΓNTONΛ

Rv: ONOONNOONNOONNOONN

Durchschnittsgewicht bei 55 Münzen: 0,69 g

Quelle: a) Emmerig 1990, S. 203/4 und Tafel 28 E

Für Regensburg hält Emmerig diesen Typ zu leicht und legt ihn nach Augsburg. Er passt dort gut in die Gruppe von Steinhilber 40–44 und in die Reihe der „linksblickenden Typen“¹⁰ hinein, die für einen bestimmten Zeitabschnitt in Mode gekommen sind und sich mit nach rechts blickenden und frontalen Darstellungen für eine kurze Zeitspanne abwechseln. Anschließend werden für lange Zeit die Büsten und Portraits fast ausschließlich frontal dargestellt.

Steinhilber 51

Hier gibt es keine weiteren Typen, sondern eine sicher unvollständige Zusammenstellung der von Steinhilber bezeichneten „zahlreichen Varianten“. Die Unterschiede beziehen sich nur auf den Avers, weil der Revers meist schlecht ausgeprägt wurde. Ein Haupttyp kann nicht postuliert werden, deswegen die Bezeichnung nach durchnummerierten (Unter-)Typen.

Typ 1 (Abb. 5)



Abb. 5

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen kleine Lilien, links und rechts ein Kreuz.

Quelle: Meister&Sonntag, Auktion 6/2008, Los 1700

Typ 2

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen große Lilien, links und rechts Kreuz.

Quelle: a) Ebay-Angebot, 2013

Typ 2, Variante 1

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen große Lilien, links Kreuz und rechts „X“.

Quelle: a) Hirsch, Auktion 267, 2010, Los 1080; b) Angebot Münzhandlung Strüken, 2010

Typ 2, Variante 2

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen große Lilien, links „X“ und rechts Kreuz.

Quelle: a) Angebot bei Ebay, 2013, Bild liegt vor, schlechte Bildqualität; b) Hirsch, Auktion 255, Los 2319

Typ 2, Variante 3

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin

	○ im Kreuz	○ diagonal	kleine Lilien	große Lilien	++	+X	X+	XX	●●
Typ 1	x		x		x				
Typ 2	x			x	x				
Var. 1	x			x		x			
Var. 2	x			x			x		
Var. 3	x			x				x	
Typ 3	x			x					x
Typ 4		x	x						x

Tabelle: Steinhilber 51 – Typen und Varianten

Ringel, zwischen den Bögen große Lilien, links „X“ und rechts „X“.

Quelle: a) Ebay, Fa. Raffler, 2013; b) WAG, Auktion 53

Typ 3 (Abb. 6)



Abb. 6

Av: Rand mit vier Bögen, im Kreuz angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen große Lilien, links und rechts Punkt/Kugel.

Quelle: a) Lanz, München, Auktion 155, 2013

Typ 4 (Abb. 7)



Abb. 7

Av: Rand mit vier Bögen, diagonal angeordnet, darin Ringel, zwischen den Bögen kleine Lilien, links und rechts Punkt/Kugel.

Quelle: a) Meister&Sonntag, Auktion 6, Los 1701

Anmerkung: Kleine Lilien haben einen Fuß, der gar nicht oder nur wenig geteilt ist und sind insgesamt kleiner. Große Lilien haben einen deutlich geteilten Fuß und sind in der Erscheinung größer.

Ursprünglich wurde die Anzahl der „X“ auf der Mitrenbasis als Kriterium zur Unterscheidung miteinbezogen. Es stellte sich dabei aber letztlich heraus, dass die Anzahl der in diesem Bereich sehr gut erhaltenen Stücke nicht ausreichte. Auch konnte beobachtet werden, dass es Stempel gibt, bei denen ein „X“ auf der linken Seite ganz an den Rand gesetzt wurde. Gerade an den Rändern treten häufig Stempelschwächen und leichte Doppelschläge auf oder sie sind dort schlecht erhalten. Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, könnte ein System dahinter stecken. Abbildungen für jeden Typ und seine Variante können nicht vorgelegt werden, da die Qualität

einiger Bilder für eine Veröffentlichung zu schlecht ist.

Die oben beschriebenen unterschiedlichen Typen konnten auf Grund der vorliegenden Exemplare und Bilder aus Auktionen zusammengestellt werden. Bei den Typen 1, 3 und 4 dürfte es sich wahrscheinlich um gewollte Varianten handeln, um die Münzen bei einer Verurteilung unterscheiden zu können. Sie sind jeweils die Leittypen, wenn davon ausgegangen wird, dass bei den Typen 1 und 3 jeweils links und rechts von den Lilien Kreuze beabsichtigt waren. Unterstützt wird diese These durch Münzen, die gemischte Kombinationen von „+ Lilie x“ und „+ Lilie +“ zeigen. Denkbar ist es, dass es auch von Typ 1 Varianten gibt.

Dünnpfennig, Typ Steinhilber 51 B (Abb. 8–9)



Abb. 8

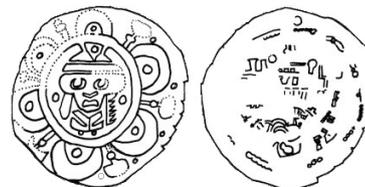


Abb. 9

Dünnpfennig, anonym

Av: Bischofsbüste mit *mitra bicornis* und herabhängenden Bändern. Von den Spitzen der Mitra verlaufen Balken leicht schräg nach oben, dazwischen ist eine Kugel. Links und rechts des Kopfs je eine Kugel. Wulstkreis mit sechs Bögen, die jeweils eine Kugel einschließen. Zwischen den Bögen jeweils ein Balken mit einer Kugel, der vielleicht in einem Halbrund endet. Möglicherweise handelt es sich um eine Blüte. Links und rechts davon ein Punkt.

Rv: Prägespuren, die insgesamt an eine Stadtansicht erinnern. Links sind Zinnen sichtbar, in der Mitte eine nicht sicher deutbare Struktur. Rechts könnten ebenfalls Zinnenreste sein, die jedoch durch den Wulstkreis gestört sind. In der Mitte unten ist unter einem Bogen ein „Wirbel“ sichtbar. Die Darstellung ist von einem Perlkreis umgeben.

Gewicht: 0,8 g

Durchmesser: 23,0 mm

Quelle: a) Ebay-Angebot der Fa. Lanz, beendet am 15.01.2013, Artikelnr. 370729285897, aus der Sammlung Dr. Robert Friedinger-Pranter

Anmerkung: Die deutlich andere Gestaltung des Averses mit sechs statt vier Bögen, die zusätzlichen Kugeln links und rechts vom Bischofskopf und jene zwischen den Mitraspitzen und die nach oben verlaufenden Balken weisen diese Münze als einen neuen Typ aus, der nicht nur eine Variante darstellt. Chronologisch dürfte er nach Steinhilber 51 liegen, wenn man davon ausgeht, dass eine aufwendigere Gestaltung für einen späteren Prägezeitpunkt spricht.

Steinhilber 50 – Ergänzung (Abb. 10)



Abb. 10

Dünnpfennig, anonym

Av: Brustbild eines Bischofs mit *mitra bicornis*, Krümmstab und Buch, Wulstreif, acht Halbmonde, darin abwechselnd je eine Lilie und ein Kreuz. Zwischen den Halbmonden Ringel oder Kugeln.

Rv: Im Perlkreis Kirchengebäude mit großem Torbogen und darüber drei kleine Bögen. Im Torbogen barhäuptige Büste mit Flügel (Engel). Im mittleren Bogen darüber kleines Kreuz. Links und rechts des Kirchenschiffs je ein Turm. Im Feld links und rechts oben je ein Ringel.

Gewicht: keine Angabe

Durchmesser: keine Angabe

Quelle: a) Buchenau 1908/1909, Tafel 5, Nr. 10 (Abb. 10)

Anmerkung: Steinhilber kannte zwar die Quelle und gibt sie auch an, hatte aber offenbar zu dieser Münze keinen Zugang mehr und konnte nur das deutlich schlechter erhaltene Stück in seinem Beitrag abbilden. Die Gestaltung der Vorderseite ähnelt sehr den frühen Brakteaten. Dieses Stück ist einer der letzten Dünnpfennige und stellt den Übergang zur Brakteatenprägung dar.

Steinhilber 77 als Obol, Stumpf 1994, 68 (Abb. 11)



Abb. 11

Brakteat im Wert eines Obols (Hälbling), anonym
Brustbild eines Bischofs von vorne mit je einen Krümmstab in den Händen, Wulst, zehn Bögen.

Gewicht: 0,29–0,40 g

Durchschnittsgewicht bei 12 Münzen: 0,34 g

Durchmesser: 16–17 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 68 ff, 118, 155 ff; b) Privatbesitz

Anmerkung: Entgegen der Beschreibung bei Stumpf 1994, weisen die Obole nur 10 und keine 11 Bögen auf.

Stumpf 1994, 79 (Abb. 12)



Abb. 12

Brakteat, anonym

Bischofsbüste mit Mitra von vorn mit beidseits bis zum Kinn herunterhängenden Haaren, in der jeweils untersten Locke ein Punkt, fünf Punkte an der Mitrenbasis, Wulst, neun Bögen mit je einem Punkt im Bogen und zwischen den Bögen.

Gewicht: 0,71–0,81 g

Durchschnittsgewicht bei sechs Münzen: 0,76 g

Durchmesser: 19–23 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 79 ff, 121 ff, 161; b) Privatbesitz

Steinhilber 64 Variante, 12 Bögen = Stumpf 1994, 131 (Abb. 13)



Abb. 13

Brakteat, anonym

Bischofsbüste von vorn zwischen zwei schmalen Türmen oder Stuhllehnen, die Rechte zeigt nach links, Wulstkreis, 12 Bögen.

Gewicht: 0,71 g

Durchmesser: 25 mm

Quellen: a) Auktion Meister und Sonntag 6, 2008, Los 1712, mit Anmerkungen (Abb. 13); b) Stumpf 1994, Nr. 131

Steinhilber 96, Varianten (Abb. 14)



Abb. 14

Brakteat anonym, wahrscheinlich unter Bischof Marquard (1348–1366) geprägt.

Steinhilber schreibt: Kopf des Bischofs, in der Rechten Krummstab, in der Linken offenes Buch. Punkte im Feld. Wulstreif, glatter Rand.

Im 1962 veröffentlichten Fund von Gabelbach werden noch folgende Varianten erwähnt:

1. Fünf Kugeln im Feld verteilt
2. Sechs Kugeln im Feld verteilt
3. Bischofskopf mit Halsansatz
4. Mitra mit Perlband verziert.

Quelle: a) Hauf, Gabelbach; b) Privatbesitz

Anmerkung: Die Abbildungen in der obigen Literatur sind sehr klein und eignen sich nicht zur Wiedergabe. Entsprechende Stücke lagen nicht vor und konnten sowohl im Maximilianmuseum Augsburg als auch im Römischen Museum Augsburg nicht aufgefunden werden, so dass hier keine Fotos vorgelegt werden können. Die genaue Lokalisation der Kugeln im Feld ist auf den Fotos nicht zu ermitteln.

Wie ich beobachten konnte, befinden sich die Kugeln jeweils über der Krümmung des Bischofsstabes und unten rechts vom auslaufenden Bischofsstab. Auf der rechten Bildseite sind die Kugeln direkt über dem Evangeliar und unter der Hand. Weitere Kugeln wären links vom Bischofsstab, links und rechts der Mitraspitze oder auch rechts des Buches möglich/denkbar. Treffen die festgestellten Varianten zu, ist von einer längeren Prägezeit dieses Typs auszugehen.

Overbeck 2001 hat in ihrem Beitrag zu einem Hälbling dieses Typs¹¹ angezweifelt, dass es sich bei dem von Steinhilber beschriebenen Buch/Evangeliar tatsächlich um ein solches handelt. Sie plädiert für einen Schlüssel bzw. möchte diese Möglichkeit in Erwägung ziehen. Typische Merkmale eines Schlüssels sind hier nicht zu erkennen.

Steinhilber 96 als Hälbling (Abb. 15)



Abb. 15

Brakteat-Hälbling, anonym, wahrscheinlich unter Bischof Marquard (1348–1366) geprägt.

Kopf eines Bischofs von vorn, links aufgeschlagenes Buch/Evangeliar, rechts nach außen gedrehten Krummstab haltend. Links und rechts von der Mitra im Feld eine Kugel und links und rechts vom Hals eine Kugel.

Gewicht: Es liegt kein vollständig erhaltenes Exemplar vor. Beide Exemplare haben deutliche Ausbrüche. Geschätzt dürfe das Gewicht einer vollständig erhaltenen Münze bei ca. 0,15 bis ca. 0,20 g liegen. Das abgebildete Exemplar der Staatl. Münzsammlung in München wiegt 0,13 g. Durchmesser: 15 mm (rekonstruiert, Exemplar der Staatl. Münzsammlung in München)

Quelle: a) Overbeck 2001

Anmerkung: Wie bereits bei Steinhilber 96 erwähnt, zieht Overbeck 2001 statt des Buches/Evangeliers auch einen Schlüssel in Erwägung.

TEIL II – DIE KÖNIGLICHEN/KAISERLICHEN PRÄGUNGEN

Stumpf 1991, 11/Klein 1988, 44 (Abb. 16)



Abb. 16

Dünnpfennig, anonym, Zeit Kaiser Friedrich I. Barbarossa, 1155–1190

Av: Bekröntes Brustbild nach links, hält Lilienstab und Fahne, Wulstkreis, Zackenrand, dazwischen Kreuze.

Rv: Stehende, möglicherweise auch thronende Person (frontal) rechter Arm gesenkt, linker Arm erhoben und hält einen langen „Stab“, vielleicht ein Banner, Kreuzstab, o. ä., im Feld Sterne, Rand aus gelochten Quadraten (auf dem hier abgebildeten Exemplar nicht sichtbar, siehe Lanz München Auktion 29), Rand aus Perlkreisen.

Gewicht: 0,69 und 0,72 g

Durchschnittsgewicht bei zwei Münzen: 0,705 g

Durchmesser: 22 mm

Quellen: a) Stumpf 1991, Nr. 11 und 100-32; b) Lanz München, Auktion 29, 1984, Los 245; c) Lanz München, Aktion 31, 1984, Los 153; d) Privatbesitz

Anmerkung: Jene Stücke, die ich in Augenschein nehmen konnte, weisen eine deutlich sichtbare Prägung auf dem Revers auf.¹² Hierbei handelt es sich nicht um einen Brakteaten, sondern eindeutig um einen Dünnpfennig.

Stumpf 1991, 12/Klein 1988, Nr. 45/46 (Abb. 17) und Variante (Abb. 18)



Abb. 17



Abb. 18

Dünnpfennig, anonym, Zeit Kaiser Friedrich I. Barbarossa, 1155–1190

Av: Adler mit geöffneten Flügeln nach links blickend, Wulstkreis, fünf Halbmonde schließen Lilien ein, dazwischen Rosetten. Dazu gibt es eine Variante mit sechs Halbmonden (siehe Abb. 18)

Rv: Drei turmartige Gebäude; der mittlere Turm weist einen Torbogen auf, Rosetten und Perlkreisrand.

Gewicht: 0,55–0,74 g

Durchschnittsgewicht bei zwei Münzen: 0,645 g

Durchmesser: 18–21 mm

Quelle: a) Stumpf 1991, Nr. 12 und 100-33 mit Angabe der Auktionen; b) Klein 1988, Nr. 45 und 46; c) Lanz München, Aktion 31, 1984, Lose 154 und 155; d) Lanz München, Aktion 33, 1985, Los 471 (Abb. 17); e) Peus, Auktion 308, 1983, Lose 907 und 908; f) Hauck & Auf-

häuser, Auktion 18, 2004, Los 1718; g) Staatliche Münzsammlung München; h) Privatbesitz.

Dünnpfennig Typ König Reichsapfel-Kreuz (Abb. 19)



Abb. 19

Dünnpfennig, anonym

Av: Königsbüste mit dreizackiger Krone von vorne, hält links Reichsapfel mit Kreuz und rechts Kreuz oder kurzen Kreuzstab, Wulstkreis; acht Halbbögen schließen Lilien ein, dazwischen je ein Ringel (unsicher)

Rv: Nicht ausgeprägt.

Gewicht: 0,70 g

Durchmesser: 21 mm

Quelle: a) Münzzentrum Auktion 136, 2008, Los 3006 und 3007. Die Bilder wurden im Auktionskatalog vertauscht; b) Privatbesitz

Dünnpfennig Typ König Reichsapfel-Lilie (Abb. 20–21)



Abb. 20



Abb. 20a: Vergrößerung



Abb. 21

Dünnpfennig, anonym

Av: Königsbüste mit dreizackiger Krone von vorne, hält links Reichsapfel mit Kreuz und rechts eine Lilie/Lilienstab, Wulstkreis, acht Halbmonde schließen je eine Lilie bzw. ein Kreuz im Wechsel ein. Zwischen den Halbmonden je ein Ringel. Bei beiden Stücken befinden sich die Kreuze bei 3, 6, 9 und 12 Uhr, die Lilien jeweils dazwischen. Bei der Draufsicht zeigen die Kreuze die Himmelsrichtungen an. Ob darin ein tieferer Sinn liegt, wird Spekulation bleiben.

Rv: Die Rückseiten sind nur teilweise ausgeprägt, so dass eine sichere Aussage nicht möglich ist. Bei dem Exemplar der Auktion Meister und Sonntag, 10/2008, sind zwei sechsstrahlige „Sterne“ zu erkennen. Auf Abb. 20a ist ein Stern in der Bildmitte und rechts davon eine aufrechte „Gestalt“ nach rechts sichtbar, die gekrönt sein könnte. Auf Abb. 21 könnte ein Reiter nach rechts gesehen werden. Das ganze Bild ist von einem Perlkreis umgeben. Die Bezeichnung „Gestalt“ bitte ich bewusst neutral zu betrachten.

Variante: Mir wurde ohne Bildnachweis mitgeteilt, dass auch ein Einzelstück mit zehn Bögen existiert.

Gewicht: 0,71–0,74 g

Durchschnittsgewicht bei fünf Münzen: 0,728 g

Durchmesser: 19–22 mm

Quelle: a) Münzzentrum Auktion 136, Los 3006 und 3007. Die Bilder im Auktionskatalog sind vertauscht; b) Hauck und Aufhäuser, Auktion 21, 2009, Los 1500; c) Ebay, 11/2009; d) Meister&Sonntag, Auktion 11, Mai 2011, Los 1383; e) Privatbesitz

Stumpf 1994, 84 (Abb. 22)



Abb. 22

Brakteat, anonym

Nach rechts blickender Adler mit geöffneten Flügeln, Wulstkreis, neun Halbmonde schließen je einen Punkt ein, dazwischen je ein Ringel

Gewicht: 0,62 g

Durchmesser: 22 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 84; b) Staatliche Münzsammlung München

Anmerkung: Dem Inhaltsverzeichnis seiner Veröffentlichung hat Stumpf eine stark vergrößerte Abbildung der Münze vorangestellt. Dabei kann deutlich zwischen den Punkten und Ringeln unterschieden werden.

Stumpf 1994, 88 und Stempelvariante (Abb. 23)



Abb. 23

Brakteat, anonym

Königsbüste von vorne, Krone bestehend aus drei verbundenen Kreisen, hält Kreuzzepter und Lilienstab, Wulstkreis, neun Halbmonde.

Gewicht: 0,60–0,87 g

Durchschnittsgewicht bei 22 Münzen: 0,71 g

Durchmesser: 22–24 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 88 ff, 128, 166 ff; b) Privatbesitz

Anmerkung: Zu diesem Typ gibt es eine Stempelvariante bei der die Leiste zwischen den Händen drei Punkte und am Ende einen Ringel aufweist.

Stumpf 1994, 124 entspricht Steinhilber 118 (Abb. 24)



Abb. 24

Brakteat, anonym

Königsbüste von vorne mit dreizackiger Krone auf breiter Basis, hält links und rechts je eine Lilie erhoben, links und rechts vom Hals je eine Ringel, Wulstkreis, zehn Halbmonde schließen je ein Kreuz ein, dazwischen je ein Ringel (besonders gut bei 3 h sichtbar).

Gewicht: 0,71 g

Durchmesser: 25 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 124

Anmerkung: Stumpf 1994 ging von einem neuen Typ aus. Bei einem Vergleich mit dem im Lechfeldfund veröffentlichten Stück (Abb. 24) und jenem, das bei Steinhilber abgebildet ist (Staatl. Münzsammlung München), konnte kein Unterschied festgestellt werden. Bereits 1996 hat Martin Heinz in den Geldgeschichtlichen Nachrichten bei der Buchbesprechung zum Lechfeldfund darauf hingewiesen.¹³

Typ Lilienkrone (Abb. 25 und 26)



Abb. 25



Abb. 26

Brakteat, anonym

Königsbüste mit Lilienkrone von vorne, im Feld links und rechts je ein Ringel, Wulstkreis, zehn Halbmonde, dazwischen Punkte.

Gewicht: 0,66 g

Durchmesser: 20,5 mm

Quelle: a) Kopie von Privat

Anmerkung: Diesen Typ konnte ich selbst nicht in Augenschein nehmen. Lediglich durch eine Fotokopie erhielt ich Kenntnis davon. Da die Fotokopie kein Bild ersetzen kann und darüber hinaus den Brakteaten verzerrt wiedergibt, habe ich versucht, eine Umrisszeichnung anzufertigen. Dabei stellte sich heraus, dass laut der Kopie, die Königsbüste nicht zentriert, sondern deutlich weiter vom linken Rand entfernt ist als vom rechten Rand. Ich führe dies auf die Technik des Kopiergerätes zurück und habe die Münze in meiner Zeichnung entsprechend „optimiert“. Der Betrachter hat also eine idealisierte Zeichnung vor sich. Unklar ist, wie die Basis der Königskrone und die Gesichtspartien im Detail aussehen. Damit sich der Betrachter selbst eine Meinung bilden kann, ist auch ein Bild der Kopie mit abgebildet.

Zu diesem Stück konnte ich einige Parallelen anderer Währungskreise finden. Das Hanseatische Münzkontor bot in seiner Lagerliste Nr. 14, unter der Nr. 803 einen königlichen Brakeaten an, den er der Münzstätte Lübeck zuordnet.¹⁴ Darauf ist ein ähnliches Königsbrustbild mit einer „Lilienkrone“ sichtbar. Die beiden Ringel im Feld fehlen. Ein Münzhändler wies mich auch auf einen Böhmisches Brakteaten hin, der im Bestand des Kestnermuseums ist.¹⁵ Darüber hinaus weist der Typ Erlanger 86 eine identische Kronen- und Stirndarstellung auf. Anstatt der Ringel sind dort Sterne und darüber Halbmonde dargestellt.¹⁶ Alle beschriebenen Stücke dürften einen ähnlichen zeitlichen Ansatz haben.

TEIL III – HERZOGICHE PRÄGUNGEN

Stumpf 1994, 107 und Neuordnung Steinhilber 66 (Abb. 27 und 28)



Abb. 27



Abb. 28

Herzoglicher Brakteat, anonym

Brustbild von vorne mit dreieckiger Kopfbedeckung, mittig ein vertikal verlaufendes Zierband, links und rechts einen Ringel (möglicherweise eine knotenartige Verzierung), Schwert und Kreuzstab mit Fahne jeweils geschultert, Wulstkreis, elf Halbmonde schließen je einen Punkt ein, dazwischen ebenfalls je ein Punkt

Gewicht: 0,62–0,77 g

Durchschnittsgewicht bei sechs Münzen: 0,71 g

Durchmesser: 24–26 mm

Quelle: a) Stumpf 1994, Nr. 107 ff, 129 f, 170; b) Steinhilber; c) Privatbesitz

Anmerkung: Bisher wurde der Typ Stumpf 1994, 107 als singulär betrachtet. Bei der Durchsicht aller mir bisher bekannter Typen bin ich auf eine Parallele gestoßen. Der Typ Steinhilber 66 (Abb. 28) hat eine identische Kopfbedeckung und ist somit ebenfalls ein herzoglicher Brakteat. Beide Typen sind keine bischöflichen Brakteaten. Ursprünglich war die bischöfliche Mitra eine flache Haube. Daraus entwickelte sich die Form mit jeweils einem sog. Schild auf der linken und auf der rechten Seite. Bei den Typen Steinhilber 58 bis 62, 64 f., 67–95 ist dies sehr gut sichtbar. Steinhilber 95 zeigt bereits die weiterentwickelte Form. Die Mitra ist hier um 90 Grad gedreht, so dass die Schilde jeweils vorne und hinten sind. Diese Form ist uns auch heute noch geläufig.¹⁷

Offen bleibt die Frage, welcher Herzog bzw. welche Herzöge diese beiden Prägungen veranlasst haben. Erst wenn eine chronologisch exaktere Abfolge der Prägungen vorliegt, ist eine zeitliche Zuordnung möglich. Steinhilber 66 kam bisher nur im Fund Esslingen¹⁸ vor und kann damit keine näheren Hinweise auf einen Prägeort und auf einen Prägeherrn geben. Liegen doch die beiden Vorkommen in entgegengesetzter Richtung.

TEIL IV – GEMEINSCHAFTSPFENNIGE VON BISCHOF UND STADT

Auf die Angabe des Durchmessers wurde bei dieser Gruppe verzichtet. Der fast viereckige, unregelmäßige Schrötling ist für eine vergleichende Maßangabe nicht geeignet.

Steinhilber 164 – Ergänzung (Abb. 29)



Abb. 29

Gemeinschaftspfennig, anonym

Av: Büste eines Bischofs von vorn, mit Krummstab und Pyr im Linienkreis

Rv: Breites Omega mit Querbalken im unteren Drittel. Am rechten Ende ein senkrechter Balken, so dass ein Kreuz entsteht.

Gewicht: 0,33–0,41 g

Durchschnittsgewicht bei drei Münzen: 0,37 g

Quelle: a) Privatbesitz; b) Ebay-Angebot 2012

Anmerkung: Steinhilber lag kein komplett ausgeprägtes Exemplar vor.

Typ „P nach links mit Querbalken“ (Abb. 30)



Abb. 30

Gemeinschaftspfennig, anonym

Av: Büste eines Bischofs von vorn mit Krummstab und Pyr im Linienkreis

Rv: Großes P mit Bogen nach links, also retrograd, mit Querbalken am unteren Ende.

Gewicht: 0,56 g

Quelle: a) Privatbesitz

Anmerkung: Links oder rechts des spiegelbildlichen „P“ mit Querbalken ist kein Kreis sichtbar. Deswegen dürfte es sich hier um einen neuen Typ und nicht um eine Variante von Steinhilber 166 handeln.

Typ „Doppelpfeil mit Querbalken“ (Abb. 31–32)



Abb. 31



Abb. 32

Gemeinschaftspfennig, anonym

Av: Büste eines Bischofs von vorn, mit Krummstab und Pyr im Linienkreis

Rv: Gerade mit Pfeilenden an jeder Seite, in der Mitte ein Querbalken. Gesamtlänge von Pfeilspitze zu Pfeilspitze 7 mm.

Gewicht: 0,46–0,49 g

Durchschnittsgewicht bei zwei Münzen: 0,475 g

Quelle: a) Steinhilber; b) Privatbesitz

Anmerkung: Die Nr. 175 weist bei Steinhilber keine Pfeilspitzen, sondern „flache Bogen“ auf. Da Steinhilber keine weitere Literaturangabe macht und kein weiteres Vorkommen bekannt ist, gibt es keine Möglichkeit, die Angabe zu überprüfen. Der Aufbewahrungsort in Augsburg ist derzeit nicht zu ermitteln. Die Abbildung bei Steinhilber ist jedoch nicht vollkommen eindeutig und gibt Möglichkeiten für Interpretationen. Der linke „Bogen“ ist so nah am Rand, dass ein Hammerschlag des Vierschlages der Vorderseite, die mögliche Spitze „geplättet“ hat. Das rechte „Ende“ ist tatsächlich gebogen. Denkbar wäre auch eine Variante dieses Typs.

Typ Pfeil mit Punkt (Abb. 33)



Abb. 33

Gemeinschaftspfennig, anonym

Av: Büste eines Bischofs von vorn, mit Krummstab und Pyr im Linienkreis

Rv: Pfeil mit breitem Körper, auf der Spitze dicker Punkt

Gewicht: 0,30 g

Quelle: a) Privatbesitz

Steinhilber 181, präzisierte Variante (Abb. 34)



Abb. 34

Gemeinschaftspfennig, anonym

Av: Realistische Büste eines Bischofs von vorn, mit Krummstab und Pyr, Bischofsmütze aufwändiger verziert

Rv: Legiertes M und B zwischen zwei kleinen Dreiecken. Das linke Dreieck weist nach oben und hat die Basis unten, während das rechte Dreieck nach innen, zu den legierten Buchstaben, weist und die Basis außen (rechts) ist; im Linienkreis.

Gewicht: 0,32 g

Quelle: a) Privatbesitz

Anmerkung: Steinhilber beschreibt als „Variante a) MB zwischen zwei Dreiecken“, was an zwei Dreiecke mit symmetrischer Ausrichtung denken lässt.

TEIL V – PFENNIGE NACH REGENSBURGER SCHLAG DES AUGSBURGER BISCHOFS, MZST. DILLINGEN

Bischöflicher Pfennig nach Regensburger Schlag aus Dillingen, Steinhilber 2 (Abb. 35–36)



Abb. 35



Abb. 36

Av: Barhäuptiger Kopf mit langen Haaren von vorn in einem mit zwei Türmchen (nicht sichtbar, laut Steinhilber) besetzten Giebel, oben (hier nicht sichtbar) und seitlich D, unter dem seitlich D je eine Rose.

Rv: Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in einem Doppelgiebel, links Rose, darüber D (laut Steinhilber, hier nicht sichtbar).

Durchschnittsgewicht bei zwei Münzen: 0,53 g

Quelle: a) Schahl 1958, S. 144 ff.; b) Steinhilber 1959, Nr. 1–11; c) Privatbesitz

Bischöflicher Pfennig nach Regensburger Schlag aus Dillingen, Steinhilber 4 (Abb. 37)



Abb. 37

Av: Barhäuptiger Kopf mit langen Haaren von vorn in einem mit zwei Türmchen (laut Steinhilber, nicht sichtbar) besetzten Giebel, darüber D, seitlich je eine Rose

Rv: Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in einem Doppelgiebel, darüber D (unterer Buchstabenrest noch sichtbar auf Abb. 37), unten Rose (laut Steinhilber, hier nicht sichtbar).

Gewicht: 0,62 g

Quelle: a) Der Münzfund von Erpfersweiler in Württemberg (Kreis Crailsheim), Schahl 1958, S. 144 ff; b) Münzhaltung Sonntag, Auktion 18, 2013, Los 599; c) Steinhilber 1959, Nr. 1–11; d) Privatbesitz

Anmerkung: Etwas versteckt hat Steinhilber 1959 auf eine kleine Gruppe von sog. Vierschlagpfennigen nach Regensburger Schlag hingewiesen, die als bischöfliche Pfennige nach Dillingen gelegt werden. Leider liegen nicht zu allen Typen gute Abbildungen vor – ich verweise deswegen auf die Quellenangabe. Hier mag ein Beispiel für ein besser ausgeprägtes Stück genügen.

Den oben vorgestellten Typ gibt es in unterschiedlichen Varianten. Das „D“ kann dabei jeweils links und rechts, oben und unten und mit Rosen/Stern darüber, zwischen Kreuze oder Lilien kombiniert sein. Die vorgelegten Stücke sind alle nicht vollständig ausgeprägt, und so können die vielen Varianten auch Typen vortäuschen, die es so gar nicht gibt. Auch ein Typ mit einer mitraähnlichen Kopfbedeckung wurde von Schahl und Steinhilber beschrieben.

Typ „Bischofsbüste/Wappen“ (Abb. 38)



Abb. 38

Pfennig nach Regensburger Schlag

Av: Frontales Brustbild eines Bischofs.

Rv: Kleines Wappenschild des Bistums Augsburg (?)

Gewicht: 0,44 g

Quelle: a) Privatbesitz

Anmerkung: Das Wappenschild zeigt eine Hälfte mit senkrechten und waagrechten Linien. Alle bisher dem Bistum Augsburg zugeordneten Heller zeigen einen Wappenschild, dessen eine Hälfte leer und die andere Hälfte mit diagonalen Linien geprägt wurden. Ein Wappen, das einem Bischof im süddeutschen oder österreichischen Raum zuzuordnen wäre, ist mir nicht bekannt. Deshalb lege ich diesen Pfennig versuchsweise nach Dillingen. Die Ausführung dieses Pfennigs weist ihn als Pfennig nach Regensburger Schlag aus. Er würde zu den oben beschriebenen Prägungen aus Dillingen passen. Sein zeitlicher Ansatz ist noch offen.

NICHT AUFGENOMMENE MÜNZEN

Der vom Auktionshaus Hauck und Aufhäuser in seiner 21. Auktion, 2009, Los 1884, angebotene herzogliche Dünnpfennig, mit einer Sphinx wurde nicht aufgenommen. Das Gewicht von 0,99 g ist für eine Zuweisung zu Schongau zu hoch. Wie aus den Reiserechnungen des Bischofs von Passau, Wolfger von Erla (1191–1204) hervorgeht,¹⁹ waren Schongauer Pfennige leichter als Augsburger und Donauwörther. Nimmt man die wohl zeitlich am nächsten liegende Prägung, Steinhilber 97, die von Steinhilber vorbehalten nach Schongau gelegt wird, liegt das Durchschnittsgewicht bei 13 Münzen zwischen 0,73 und 0,84 g. Ein so deutlicher Ausreißer nach oben ist nicht zu erwarten. Das Gewicht weist eher nach Bamberg, Nürnberg und Regensburg. Auch eine dynastische Prägung ist nicht auszuschließen.

Quelle: a) Hauck und Aufhäuser, Auktion 21, 2009, Los 1884

Die Zusammenfassung versucht einige Sachverhalte zu klären und das Bild der Münzen des Augsburger Währungskreises im Mittelalter durch neue Mosaiksteinchen zu ergänzen. Dabei bleiben viele Fragen offen und harren einer weiteren Bearbeitung. Bereits Elisabeth Nau hat 1964 auf Parallelen zwischen den einzelnen schwäbischen Währungsgebieten hingewiesen.²⁰ Welcher Schluss ist daraus zu ziehen? Gab es eine zentrale Steuerung des Motivprogramms bei den königlichen Prägungen? Welche Stücke wurden tatsächlich in Schongau und welche in Augsburg und Donauwörth geprägt? Wie bereits oben angedeutet, ist die Chronologie der Dünnpfennige, Brakteaten und Gemeinschaftspfennige zu überarbeiten und kritisch zu hinterfragen. Leider steht die abschließende Vorlage des sog. „Barbarossaschatzes“ noch aus, der vielleicht zu neuen Bewertungen führen könnte. Zu hoffen bleibt auch, dass neue Funde publiziert werden und quantitative Zusammensetzungen von Hortfunden die Erarbeitung eines chronologischen Gerüsts unterstützen.

Zu Dank bin ich Herrn Dr. Martin Hirsch von der Staatlichen Münzsammlung München, dem Auktionshaus Meister und Sonntag und der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft e. V. verpflichtet. Weiter danke ich meinen Sammlerkollegen, die mir die Erlaubnis gaben, ihre Sammlung einzusehen und Abbildungen ihrer Münzen anzufertigen.

Jürgen Plaumann (j.plaumann@as-netz.de) ist Industriefachwirt IHK mit einer zweiten Ausbildung zum Krankenpfleger und zudem Diakon in der röm.-kath. Kirche. Seit seiner Kindheit hat ihn Geschichte und Archäologie interessiert. Er begann mit 13 Jahren römische Münzen mit Fokus auf Kaiser Gallienus und das 3. Jh. n. Chr. zu sammeln. Mit Beginn des Theologiestudiums änderte sich sein Interesse auf die Münzprägungen Süddeutschlands und des heutigen Österreichs. Schwerpunkt ist der Augsburger Währungskreis.

Anmerkungen

¹ Hahn 1981/1982.

² Hahn 2001; 2004a; 2004b; 2005.

³ Rizzolli 1991. Siehe dazu auch weitere Literaturangaben.

⁴ Stumpf 1994.

⁵ Stumpf 1991.

⁶ Einsehbar auf der Internetseite der Universität zu Köln; Link: http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/klassphil/auswahlbibliographie/text_2002_%284%29.html#anhang3 (Stand 8.11.2012).

⁷ Kluge 2007.

⁸ Zoepfl 1955, 104 ff.

⁹ siehe Anmerkung 8.

¹⁰ Bischöfliche Dünnpfennige: Steinhilber 40 (Av und Rv), 44, 50; königliche Dünnpfennige: Stumpf 1991, 11/Klein 1988, 44.

¹¹ Overbeck 2001, S. 183 f.

¹² In der Staatlichen Münzsammlung München die Nr. 104084 mit nur geringen Prägespuren und 104094 mit einer gut sichtbaren Rosette und einem „Balken“.

¹³ Heinz 1996, S. 42 f.

¹⁴ Hohlpfennig, Mitte 13. Jh., gekrönter Kopf von vorn, die Krone in Form von Lilien, 0,44 g, Jesse 180, Behrens 9. In Hanseatischer Sammler-Merkur, Verkaufskatalog Nr. 14.

¹⁵ Berger 1993, Nr. 1977, Abb. S. 241: Königskopf mit Ohrgehänge, Cach 952, 0,58 g.

¹⁶ Erlanger weist dieses Stück nur vorbe-

haltlich nach Nürnberg und möchte es nach Regensburg legen. Emmerig 1990 hat es jedoch nicht unter den Regensburger Stücken aufgenommen und weist es nach Pilsen. Dort ist laut Emmerig eine Prägung nach Regensburger Schlag belegt.

¹⁷ Im Lexikon für Theologie und Kirche, Ausgabe 1935, S. 242, ist die Entwicklung

der Mitra ausführlich beschrieben und auch bildlich dargestellt.

¹⁸ Siehe Anmerkung Steinhilbers zum Vorkommen dieses Typs.

¹⁹ Heger 1970, S. 198.

²⁰ Nau 1964, S. 57.

Literatur

BERGER 1993

F. Berger, Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum Hannover, Sammelkatalog 12, Hannover 1993.

BUCHENAU 1908/1909

H. Buchenau, Brakteatenfund von Holzburg, in: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 26/27 (1908/1909).

EMMERIG 1990

H. Emmerig, Der Regensburger Pfennig, München 1990.

HAHN 1976

W. Hahn, Moneta Radasponensis, Braunschweig 1976

HAHN 1981/1982

W. Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 31/32 (1981/82).

HAHN 2001

W. Hahn, Der Beginn der Augsburger Münzprägung unter Bischof Ulrich (950er/960er Jahre), in: Money Trend 6/2001.

HAHN 2004a

W. Hahn, Die Augsburger Münzprägung unter den Bischöfen Ulrich und Heinrich I. in den Jahren 967–977 und der Übergang der Münzstätte an Herzog Otto 977–982, in: Money Trend 4/2004.

HAHN 2004b

W. Hahn, Die Münzprägung Herzog Hein-

richs III. (983–985) in Regensburg, Nabburg und Augsburg, in: Money Trend 7–8/2004.

HAHN 2005

W. Hahn, Die Augsburger Münzprägung unter Herzog Heinrich II. (985–988 ?) und mit dem Namen des Bischofs Liutolf (988/9–996), in: Money Trend 2/2005.

HEGER 1970

H. Heger, Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide, Die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla, Wien 1970.

HEINZ 1996

G. Stumpf, Der Silberschatz vom Lechfeld, Geldgeschichte Nachrichten, 171 (Januar 1996), rez. v. Martin Heinz, S. 42 f.

KLEIN

U. Klein, Die süddeutschen Münzen des "Barbarossa"-Fundes, in: Der Münzen- und Medaillensammler, Berichte aus allen Gebieten der Münzen- und Medaillenkunde, Nr. 161, 28. Jahrgang, Juli 1988.

KLUGE 2007

B. Kluge, Numismatik des Mittelalters I, Berlin 2007.

NAU 1964

E. Nau, Der Brakteatenfund von Elchenreute, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 1964.

OVERBECK 2001

M. Overbeck, Zwei Silbermünzen des Augsburger Bischofs Marquard vom „Pfannenstiel“, in: Augsburger Beiträge zur Archäolo-

gie 3 (2001), Augsburg 2001.

RIZZOLLI 1991

H. Rizzolli, Münzgeschichte des alpenländischen Raumes im Mittelalter und Corpus Nummorum Tirolensium Mediaevalium. Die Münzstätten Brixen/Innsbruck, Trient, Lienz und Meran vor 1363, Bozen 1991.

SCHAHL 1958

A. Schahl, Der Münzfund von Erpfersweiler in Württemberg (Kreis Crailsheim), in: Berliner Numismatische Zeitschrift 2 (1958).

STEINHILBER 1954/1955

D. Steinhilber, Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, Bd. 5/6, (1954/55).

STEINHILBER 1959

D. Steinhilber, Die Pfennige des Regensburger Schlates, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 10 (1959).

STUMPF 1991

G. Stumpf, Der Kreuzzug Kaiser Barbarossas. Münzschatze seiner Zeit, München 1991.

STUMPF 1994

G. Stumpf, Der Silberschatz vom Lechfeld, Münzen der Augsburger Währung aus dem Hochmittelalter, München 1994.

ZOEPFL 1955

F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg, Augsburg 1955.